

Ausgabe 2
Oktober 2018

WIR SIND FARBE

DAS MAGAZIN

NEUE STUDIE ZU BAUTEN- FARBEN

EIN WICHTIGER MARKT
VERÄNDERT SICH



QUARTALSAZAHLEN

Konjunktuelle
Entwicklung bleibt
weiter verhalten.

TITANDIOXID

Deutschland lehnt
eine Einstufung ab.
Ist das die Wende?

NEUE ALTSTADT

Wiedergeburt von
Frankfurts verlorenem
Dom-Römer-Quartier.



WANDFARBEN
WARUM DER VERBRAUCH VON
BAUTENFARBEN SINKT

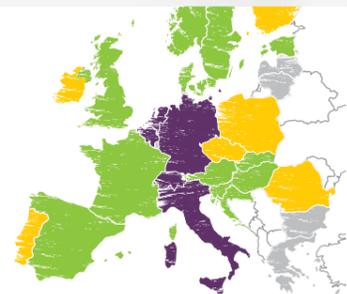
4

LEBEN & WOHNEN
MEHR MUT ZUR FARBE

9

REPORTAGE
„FARBE MUSS SEIN!“

10



QUARTALSAZAHLEN
KONJUNKTURELLE ENTWICKLUNG
BLEIBT WEITER VERHALTEN

12

EU-VERFAHREN
WENDE IM FALL TITANDIOXID?

14



UMWELTRECHT
DIE TA LUFT GEHT
IN DIE NÄCHSTE RUNDE

16

FRANKFURTS NEUE ALTE MITTE
OPTIK DER VORKRIEGSZEIT,
HANDWERKSKUNST VON HEUTE

18



NOVELLIERUNG
NEUE REGELN FÜR FERTIGPACKUNGEN

23

FARBEN BRAUCHEN SCHUTZ
BEWEGUNG BEI BIOZIDEN

24

FARBE BEKENNEN
„MARKTPLATZ STATT SCHREIBTISCH“

26



IM PORTRAIT
„MOIN! MOIN!“

28

KURZ & KNAPP
VERBANDSNACHRICHTEN

22, 30

ZUM SCHLUSS
VIELFALT

31

NEUE DIGITALE ANGEBOTE
DER UMBAU DER KOMMUNIKATION
IM VERBAND GEHT WEITER

32



EDITORIAL

MEHR MUT ZUR FARBE!



Liebe Leserinnen und Leser,

bevor eine Magazinausgabe in den Druck geht, schaut man sich das neue Heft ja kritisch an. Und ich gebe zu – diesmal tragen wir ganz schön dick auf, greifen tief in den Farbeimer und hauen ordentlich auf den Putz: Vor Ihnen liegt eine Ausgabe unseres Branchenmagazins, das man fast schon monothematisch nennen kann.

DER LOCK-IN-EFFEKT

Andererseits ist im Sektor Bautenfarben zurzeit wohl auch am Meisten los – zumindest an Themen. Das beginnt mit den Umsatzzahlen: Deutschlands Bauwirtschaft boomt, aber die Bautenfarben haben kaum etwas davon. Seit Jahren wird auf jedem Branchentreffen eifrig dazu diskutiert. Ein bunter Strauß an Gründen wird stets genannt, doch sicher war man sich bislang nicht. Eine Studie des Verbands bringt nun verlässliche Zahlen und räumt mit manchen Vermutungen auf. Die genauen Ergebnisse können Sie ab Seite 5 lesen und erfahren dort auch, was sich hinter dem „Lock-in-Effekt“ verbirgt ...

WEISS, WEISS, WEISS

Die Entwicklung am Bau schlägt sich auch in den Quartalszahlen nieder: Ob Innenwandfarben, Bautenlacke oder Lasuren – die aktuellen Umsätze geben wenig Anlass zur Freude. Der Boom in der Farbenindustrie findet woanders statt (Seite 12). Schuld an dieser Seitwärtsbewegung ist vielleicht auch mangelnder Mut oder mangelnde Experimentierfreude. Farbe bedeutet Individualität und Farben stehen für Emotion.

Aber vor allem eine Farbe herrscht in deutschen Wohnungen vor: weiß. Diese farbliche Zurückhaltung ist zäh – und typisch, in anderen Ländern werden Farben viel selbstverständlicher und experimentierfreudiger eingesetzt. Nun hat eine Umfrage des VdL interessante Ergebnisse gebracht: Weiß dominiert nach wie vor. Aber es gibt wohl einen Trend, den auch unsere Reportage aus einem Wiesbadener Baumarkt auf Seite 10 erhärtet hat.

TREND UND HOFFNUNG

Eine Trendumkehr – wenn man das so flapsig sagen darf – zeigt sich auch beim wichtigen Thema Titandioxid. Deutschland hat deutlich Position bezogen und lehnt eine EU-Einstufung ab. Ein helles Licht für jene, die hoffen, dass sich am Ende bei der Diskussion um das Weißpigment die Vernunft durchsetzt.

Und auch andere politische Themen bleiben uns treu: bei Bioziden, Fertigpackungen und der TA-Luft gibt es wichtige Neuigkeiten.

EINE NEUE ALTE MITTE

Eine Baustelle haben wir noch: Denn was die Branche zu leisten imstande ist, zeigen wir ab Seite 18. Die Wiederersterung der im Krieg zerstörten Frankfurter Altstadt sorgt über Hessen hinaus für Aufsehen. Nach sechsjähriger Bauzeit und noch längerem Streit über eine angebliche „Märchenstunde am Main“, hat Frankfurt sein zerstörtes Herz zurück. Wichtig dafür waren Originalpläne und ein Farbmasterplan, der Putze und Farben in Häusern und an Fassaden richtig einsetzt und zur Geltung bringt. Die Frankfurter zeigen sich begeistert über ihre neue, alte Mitte, die sie seit Öffnung der Bauzäune zu Tausenden besuchen.

BUNTE HERBSTSTUPFER

Auch dieses Beispiel zeigt, wie Farbe wirkt und wie ihr überlegter Einsatz Ästhetik, Wert und Emotionen schafft. Ich wünsche Ihnen daher auch bei Lektüre dieser Ausgabe unseres Magazins Aha-Effekte. Und überlegen doch auch Sie sich vielleicht, mal wieder den einen oder anderen Farbaspekt zu setzen. Im Herbst ergeben sich dazu ja nun viele Gelegenheiten.

Ihr

Alexander Fleischer

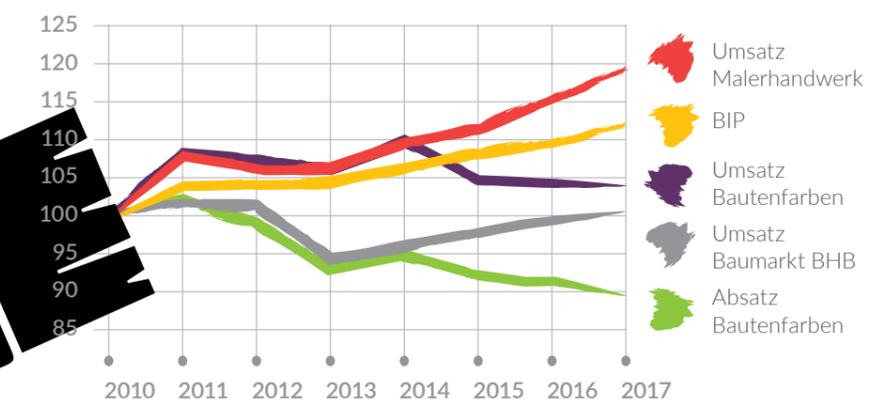
WARUM DER VERBRAUCH VON BAUTENFARBEN SINKT

Auf dem Bau boomt es – könnte man meinen. Doch trotz der guten Konjunktur wundern sich Hersteller und Fachleute von Bautenfarben und -lacken seit Jahren über Stagnation und sogar Rückgang der Verkaufsmengen: Eine vom VdL in Auftrag gegebene Studie zeigt jetzt die Gründe.



Es herrscht ein Bauboom in Deutschland. Die deutschen Heimwerker gelten als Renovierungsweltmeister und in vielen Innenstädten kommt mehr Farbe ins Spiel. Gute Aussichten also für den Absatz von Farben für den Innen- und Außenbereich – könnte man meinen. Doch tatsächlich sinkt der Verbrauch von Wandfarben, Putzen und Fassadenfarben, die unter dem Begriff Bautenanstrichmittel zusammengefasst werden, seit Jahren. So ging der Absatz an Bautenanstrichmitteln (mit Putz/Spachtel) in Deutschland zwischen 2010 und 2017 um mehr als 10% (100.000 Tonnen) zurück. Der Umsatz hingegen wuchs leicht um 5%. Im gleichen Zeitraum wuchs das BIP als Wohlstandsindikator um ca. 13%, Baunebengewerbe sowie Malerhandwerk meldeten kontinuierlich steigende Zahlen und wuchsen um 20%. Auch der Baumarkt als primärer DIY Kanal zeigt sich relativ stabil.

Kennzahlen im Bautenfarben-Markt 2010 – 2017



Absatz- und Umsatzentwicklung Deutschland Bautenfarben versus Kennzahlen

(Quelle: Chem Research 2018, Destatis, BHB)

In Gesprächen mit den Experten der Farben- und Lackhersteller, die den Markt sehr genau beobachten, wird schnell klar, dass es zu den Gründen für einen sinkenden Absatz viele Vermutungen, aber nur wenige belastbare Zahlen gibt. Um etwas mehr Klarheit in dieser Sache zu erhalten, hat der VdL die Marktforschungsagentur CHEM Research beauftragt, die verschiedenen Einflussfaktoren auf die Nachfrage nach Bautenanstrichmitteln einmal näher zu untersuchen.

Die Ergebnisse sind mehr als erhellend – die wichtigsten Komponenten für den Lack- und Farbenmarkt sind:

- **Zu beschichtende Flächen (Bestand)**
Innenräume, Fassaden
- **Renovierungs-Intervall (Jahre)**
Innenräume, Fassaden
- **Flächenleistung der Produkte**
Produkteigenschaft, Verarbeitungsprozess, Untergrund
- **Kapazität/Nachfrage der Verarbeiter**
Handwerk, DIY-Segment

(Siehe auch Schaubild Seite 8.)



Architekten setzen zunehmend auf die Verwendung der Baustoffe **Glas, Stein, Stahl und Beton.**

NEUBAUTEN HABEN GERINGEN EINFLUSS AUF ABSATZMENGEN

Die Zahl der Neubauten spielt beim Gesamtverbrauch von Wand- und Fassadenfarben nur eine untergeordnete Rolle. So ist der Bestand der zu beschichtenden Flächen in den letzten 7 Jahren insgesamt nur um 2 bis 3% gestiegen. Speziell bei den Flächen für Lacke und Lasuren sind diese Flächen durch Umbaumaßnahmen/Sanierung sogar um rund 10% zurückgegangen. Die Wohnungen haben sich in den letzten beiden Jahrzehnten stark verändert: Statt vieler Zimmer sind heute offen gestaltete Wohnungen oder Häuser gefragt. Große, ineinander übergehende Wohn-/Essbereiche sind in modernen Einfamilienhäusern mittlerweile Standard. Diese Vorliebe führt dazu, dass es in den Innenräumen heute wesentlich weniger Zwischenwände und damit schlicht weniger Fläche gibt, die gestrichen werden könnte. Dies gilt grundsätzlich auch für die Gestaltung des Außenbereichs, sowohl für Wohn- als auch für Geschäfts- und Bürohäuser. Hier setzen

die Architekten zunehmend auf die Verwendung der Baustoffe Glas, Stein, Stahl und Beton.

GRÖSSTEN EINFLUSS HAT DIE DEUTLICHE AUSDEHNUNG DER RENOVIERUNGSZYKLEN

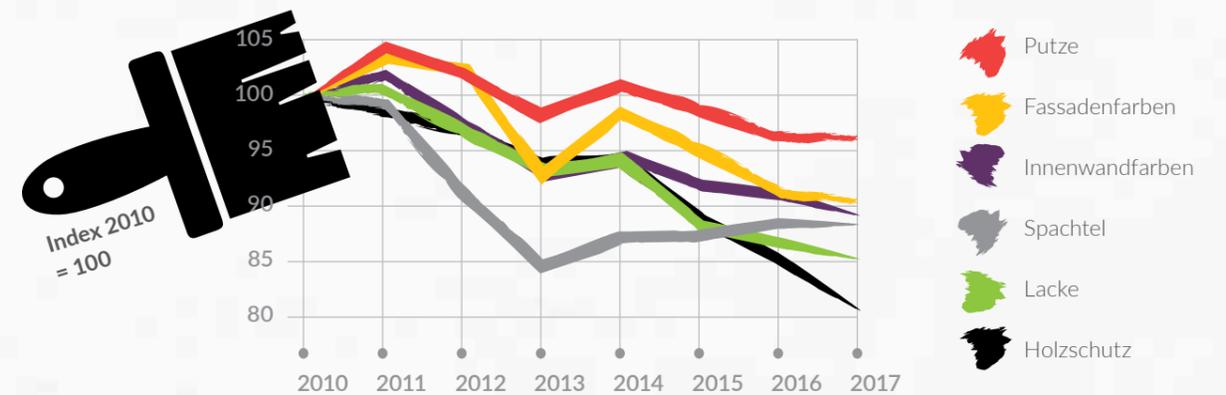
Die Intervalle zur Renovierung sind in den letzten Jahren erheblich verlängert worden. Unter anderem spielt hier auch die verbesserte Qualität von Innenwandfarben eine große Rolle. Denn neben der größeren Ergiebigkeit sind diese Produkte heute zudem widerstandsfähiger und damit langlebiger. Hochwertige Pigmente und eine deutlich höhere Beständigkeit gegen Nassabrieb sorgen dafür, dass ein Anstrich heute länger schön aussieht als früher. Auch die Änderungen im Mietrecht – insbesondere die Entscheidung des BGH zur Renovierungspflicht beim Auszug (2007) – sind für die Verlängerung der Renovierungszyklen verantwortlich. Ein weiterer Grund liegt in den sinkenden Umzugszahlen, dem so genannten „Lock-in-Effekt“. Laut einer Untersuchung des Energiedienstleisters Techem ging die

Zahl der Umzüge in den Jahren 2013 bis 2016 im Bundesdurchschnitt um etwa 10% zurück. Durch den weiterhin angespannten Wohnungsmarkt und steigende Mieten wechseln insbesondere in den Metropolen Berlin, Frankfurt und München immer weniger Mieter ihre Wohnungen.

„Lock-in-Effekt“

Laut einer Untersuchung des Energiedienstleisters Techem ging die Zahl der Umzüge in den Jahren **2013 bis 2016** im Bundesdurchschnitt um etwa **10% zurück.**

Absatzentwicklung nach Bautenfarben-Produktgruppen



Absatzentwicklung Deutschland Bautenfarben inkl. Putze und Spachtel (Quelle: Chem Research)

WENIGER RAUCHEN, WENIGER HEIMWERKELN

Als weiterer, wenn auch kleiner Mosaikstein wirkt sich das veränderte Wohnverhalten von Rauchern aus, die vermehrt nur noch draußen auf dem Balkon oder auf der Terrasse rauchen – das schont die Wohnungen. Zusätzlich nahmen in den letzten Jahren die Heimwerkeraktivitäten im DIY-Bereich deutlich ab, was auch einer hohen Beschäftigungsquote, einem verändertem Freizeitverhalten und einer demographischen Komponente zuzuschreiben ist.

WDVS IM SINKFLUG

Eine ungünstige Absatzentwicklung bei Wärmedämm-Verbundsystemen (WDVS) trug in den letzten Jahren ebenfalls ihren Teil zu einem Rückgang beim Verbrauch von Bautenanstrichmitteln bei. Denn WDVS bestehen in der Regel aus einer Kombination von Dämmstoffen und darauf abgestimmter Putze und Fassadenfarben. Von 2012 bis 2017 brach der Absatz von WDVS aus mehreren

Gründen massiv ein. Die gedämmte Fläche ging von konstanten 42 Millionen Quadratmeter im Jahr 2012 auf rund 33 Millionen im Jahr 2017 zurück. Der Sinn der Installation eines WDVS wird von der Öffentlichkeit immer mehr in Zweifel gezogen, die Wirtschaftlichkeit von Dämmmaßnahmen in Frage gestellt, das Brandverhalten bestimmter Dämmstoffe kritisch betrachtet und auch in ästhetischer Hinsicht wurden zunehmend Bedenken geäußert. 2015 stoppte die Bundesregierung zudem ihr milliardenschweres Förderprogramm zur energetischen Gebäudesanierung.

So schätzt die CHEM Research den Nachfragerückgang aufgrund der verlängerten Renovierungszyklen zwischen 2010 und 2017 allein auf rund 8%.

Die gedämmte Fläche ging von konstanten **42 Millionen m² im Jahr 2012** auf rund **33 Millionen im Jahr 2017** zurück.

EIN ANSTRICH GENÜGT - ERHEBLICHE VERBESSERUNG DER PRODUKTQUALITÄT

In den vergangenen Jahren wurde intensive Forschungs- und Entwicklungsarbeit geleistet, um die Qualität, beispielsweise von weißer Wandfarbe, entscheidend zu verbessern. Selbst so genannte Massenware, wie sie mittlerweile auch von den Discountern im Rahmen von Sonderaktionen angeboten wird, verfügt heute meist über die höchste Deckkraftklasse.

Möglich wurde die marktweite Erhöhung der Deckkraft unter anderem durch eine bessere Qualität insbesondere von Titanoxid-Pigmenten und anderen Additiven. Die Verarbeiter und Verbraucher wissen es zu schätzen, wenn sie auf Grund der höheren Farbqualität die Wände nur noch einmal streichen müssen, um ein gutes Ergebnis zu erzielen. Zunehmend glattere Untergründe wie die Korngröße im Putz, glatte Vliese statt strukturierter Raufaser unterstützen den Trend zu einem geringeren Verbrauch zusätzlich.

Die Einflussfaktoren rund um die Produktverbesserung sowie veränderte Untergründe der Bautenanstrichmittel schätzt die CHEM Research in dem Zeitraum von 2010 bis 2017 allein auf ca. 4,5 Prozent Marktvolumenrückgang.

MALER- UND FACHKRÄFTEMANGEL

Wegen der tendenziell niedrigeren Bereitschaft zu eigenen Renovierungsarbeiten (DIY) ist die Nachfrage nach Handwerkern entsprechend gestiegen. Obwohl die Maler von Kapazitätsengpässen geplagt sind, werden mittlerweile zahlreiche Aufträge für Malerarbeiten über benachbarte Gewerke bzw. auch Multi-Handwerker durchgeführt. Die Zahl der Malerbetriebe hierzulande ist in den vergangenen Jahren recht konstant geblieben. Unabhängig davon gibt es allerdings besonders bei den Malern Fachkräftemangel, hinzu kommt, dass sich immer weniger junge Menschen für eine Ausbildung im Malerhandwerk entscheiden.

Wegen der erheblichen Ausweitung der benachbarten Gewerke im Handwerk, die auch Malerarbeiten übernehmen, wird der negative Nachfrage-Effekt wegen Kapazitätsengpässen im Malerhandwerk nur auf 0,5 Prozent geschätzt.

Zusammenfassend lassen sich die wichtigsten Faktoren im unteren Schaubild nochmals aufzeigen:

AUSBLICK

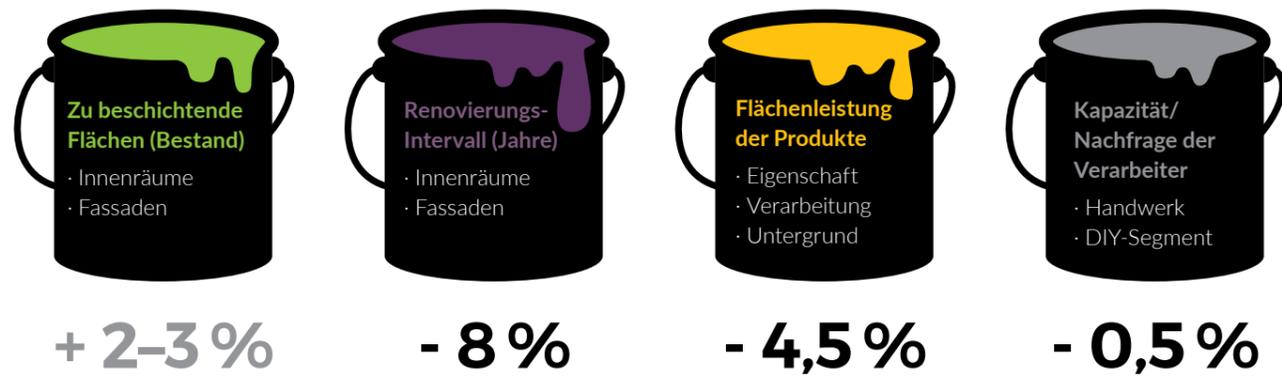
In den kommenden Jahren ist voraussichtlich eine konstante Neubautätigkeit zu erwarten. Im Hinblick auf die Faktoren Haltbarkeit der Produkte und Umzugshäufigkeit sind mittelfristig kaum Veränderungen zu erwarten, damit wird sich daraus aber auch kein negativer Einfluss auf die Volumenentwicklung der Bautenanstrichmittel ergeben. Die Flächeneffizienz der Produkte in der klassischen Verarbeitungsform wird nur noch geringfügig zu steigern sein. Insgesamt prognostizieren wir daher für den Markt von Bautenfarben ein leicht steigendes Absatzvolumen, mit einer günstigeren Entwicklung im Profi-Geschäft, hingegen mit weiterem, leichtem Volumerückgang im DIY-Sektor.



Christoph Maier

ist Abteilungsleiter Wirtschaft und Finanzen beim Verband der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie. maier@vci.de

Entwicklung Marktvolumen



Gesamteffekt in den letzten 7 Jahren: -10%

LEBEN & WOHNEN

Weiß, Beton, Stahl – die Situation auf dem deutschen Bau- und Farbenmarkt scheint seit langer Zeit reduziert, zurückgenommen, konformistisch. Die Farbe Weiß beherrscht meist Häuser und Wohnungen – daran konnte auch der schon länger ausgerufenen populären Lebensstil „hygge“ wenig ändern. Dabei ist Deutschland eine Ausnahme: Andere Länder arbeiten mit viel mehr Farben, haben keine Angst vor bunten Wänden und nutzen Farbtöne für urbane Ästhetik.

Werfen sollte: 2054 Menschen nahmen an der Meinungsumfrage von „YouGov“ teil.

Und um es vorwegzunehmen: Weiß ist nach wie vor dominant. Ob im Wohnzimmer, im Schlafzimmer, im Flur oder in Küche und Bad: Zwischen 43 und 63 Prozent streichen ihre Wände rundum weiß. Einzige Ausnahme: Das Kinderzimmer. Die Gründe sind vielfältig, aber meist langweilig: Weiß passe zu allem,

lasse sich einfacher streichen, sehe makellos aus. Aber auch durchaus handfest: Weiß streichen sei billiger und oft gebe es bei Farbe Ärger mit dem Vermieter.

Aber die Umfrage gibt auch Hoffnung. Rund die Hälfte der Endverbraucher setzt bunte Wandfarben als Stilmittel durchaus ein. Zwar meist als Blickfang, als Akzent und dosiert, aber immerhin. Rund ein Fünftel drückt sich individuell sogar auf jeweils allen vier Wänden der Räume aus.

Farbigkeit als Lebensgefühl. Farben als Emotion. Farbige Räume als neuer Trend beim Wohnen. Für Vielfalt, Lebendigkeit, Lebensfreude und Bewegung. Farbe heißt nicht bunt und laut. Farbe gibt Bedeutung und Wert. Diesen Trend wollen wir stärken und suchen nun nach Partnern für eine Kampagne.

Denn natürlich gilt auch hier unser Satz: „Wir sind Farbe!“

Alexander Schneider

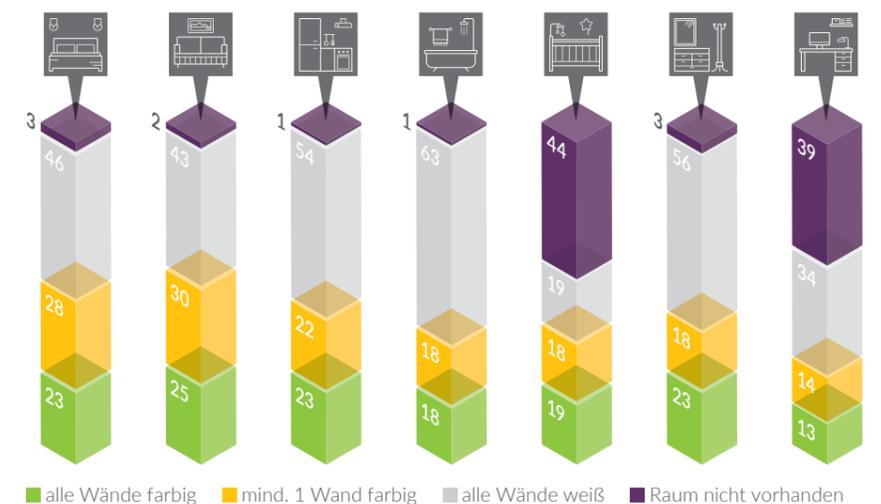
MEHR MUT ZUR FARBE

Bislang dominiert die Farbe Weiß in deutschen Wohnungen. Doch es gibt einen Trend: Mit einer Kampagne soll der Trend zur Farbigkeit verstärkt werden.

Farben – insbesondere bunte – sind ein Kern unseres Geschäfts. Farben sind Emotion und ein Lebensstil. Viele Gründe für die VdL-Fachgruppe Bautenanstrichmittel, sich die Frage zu stellen, warum Käufer, Heimwerker, professionelle Handwerker und Eigentümer anscheinend lieber zu Weiß greifen und allenfalls über die Einrichtung bunte Akzente setzen.

Dabei scheint sich der Wind zumindest ein wenig zu drehen. Wohnmagazine zeigen durchweg farbige Wände. Kaum ein Möbelhaus lässt einfarbiges Streichen in seinen Ausstellungen zu. Doch wird der Trend stärker? Reicht er aus, um ein Ende der Gestaltungs-Langeweile auszurufen? Im Verband wollten wir es genauer wissen und setzten zunächst eine Umfrage auf, die einen Blick in deutsche Farbvorlieben

Deutschland braucht mehr Mut zur Farbe
Eine Umfrage unter 2.054 Teilnehmern zeigt die Farbvorlieben der Deutschen in den eigenen vier Wänden. (Nennungen in %)



Weitere Umfrageergebnisse finden Sie auf www.wirsindFarbe.de

Am frühen Vormittag ist es noch recht ruhig im Baumarkt an der Wiesbadener Äppelallee. Mitarbeiter Sebastian steht vor seiner riesigen Wand aus Farbpaletten und nimmt die große Mischmaschine im DIY-Bereich des Baumarkts in Betrieb. Wir begleiten ihn heute auf der Suche nach dem Geheimnis der Farbe.

Mit suchendem Blick kommen Janine (22) und Cora (23) zu den Farbregealen. Die beiden Freundinnen haben eine WG gegründet. Nun wollen Sie sich an die Gestaltung der Wände machen. „Nur weiß ist einfach zu langweilig“, sagt Cora. Interessiert begutachten die jungen Frauen verschiedene Farbkarten an der riesigen Wand des Baumarkts. Als erstes wollen sie das Wohnzimmer neu streichen. Nach kurzer Suche haben sie sich auf ein zartes Hellgrau geeinigt. Auch Janine mag es bunt in der Wohnung. Angst vor einer falschen Farbwahl hat sie nicht: „Es gibt so viele Möglichkeiten im Leben! Wenn die Farbe nicht passt, streiche ich sie morgen einfach wieder anders.“



Marion

riegeländer. Schnell entscheidet sie sich für einen sanften Grauton. „Ich glaube, Viele haben einfach Angst, Farbe zu verwenden. Es fehlt der Mut“, schätzt sie. Aber auch ein Mangel an Kreativität könnte schuld sein. „Ich schaue zum Beispiel leidenschaftlich gerne die TV-Sendung ‚Zuhause im Glück‘, seitdem bin ich viel mutiger geworden!“

Auch der studierte Kunsthistoriker Norbert ist kein Freund weißer Wände. In einem fröhlichen Dschungel-Outfit kommt er an die Misch-Station. Norbert ist Profi: Der Kunstmaler hat bereits für die Schirn in Frankfurt Wände im Stil der Sixtinischen Kapelle bemalt. Neben diesen künstlerischen Aufgaben beschäftigt er sich auch mit den ganz klassischen Arbeiten eines Malermeisters. Er bestätigt die Zurückhaltung seiner Kunden: „In den neunziger Jahren hatte viele noch Mut zur Farbe! Ich habe unzählige Bars und Clubs mit aufwendigen Wandmalereien versehen.“ Doch mit der Jahrtausendwende und der Einführung des Euros habe sich viel geändert. „Der Mut ist verloren gegangen! Ich stelle den Kunden



Norbert

An diesem Morgen finden sich am Farbcounter des Baumarkts viele Menschen mit Lust auf Farbe. Verwunderlich, denn noch immer macht weiße Farbe den Hauptteil der Bautenfarben aus. Immer wieder stöhnen Hersteller und Verkäufer über einfalllose Gestaltung, monotone Farbauswahl zwischen Hell- und Dunkelweiß.

Warum eigentlich? Wir wollen der Sache hier auf den Grund gehen, doch treffen wir fast nur auf Farbenthusiasten:

Marion (45) ist vor zwei Monaten nach Wiesbaden-Biebrich in eine große Altbauwohnung gezogen und kann sich ein Leben ohne Farbe gar nicht vorstellen. „Bei 3,50 Meter hohen Decken fällt einem mit nur weißen Wänden ja die Decke auf den Kopf. Farbe muss sein!“, sagt sie und lächelt. Heute sucht Marion nach einem stoßfesten Lack für ihr Gale-

zwar mein Farbkonzept vor, aber aus Angst vor einer Bindung ist Weiß für viele eine einfache und schnelle Lösung.“

Baumarkt Mitarbeiter Sebastian macht täglich ähnliche Beobachtungen an seinem Tresen: „Die meisten Kunden wohnen zur Miete, da will man meistens schnell rein und einfach wieder raus“, erklärt er das einfache Kaufverhalten. „Wenn ich dann alles bunt streiche, sieht das zwar schön aus, aber die meisten haben Angst, dass der Vermieter am Ende meckert. Kunden mit Eigentum sind da schon mutiger. Trotzdem geht weiß meistens weg wie geschnitten Brot.“ Wie mag er es denn zuhause nach einem Tag voller Farbtöne: „Ich habe ein Haus geerbt. Meine Freundin und ich haben alles bunt. Jedes Zimmer hat eine andere Farbe. Das Zimmer von unserem Sohn ist sogar mit Autos bemalt.“

Zum Abschied mischt uns Sebastian in seiner Maschine noch den speziellen VdL-Rotton. Das Farbmessgerät erkennt die Zusammensetzung genau, füllt ab, dann wird kurz in der Rüttelmaschine geschüttelt und in weniger als fünf Minuten ist unser Originalrot fertig. So einfach geht Farbe.



Laura Buhrow

ist Assistentin der Kommunikation des VdL und betreut die Bereiche Ausbildung und Fortbildung. buhrow@vci.de

„FARBE MUSS SEIN!“



Sebastian



KONJUNKTURELLE ENTWICKLUNG BLEIBT WEITER VERHALTEN

Die Zahlen für das 2. Halbjahr waren enttäuschend: Die Konjunktur für Farben und Lacke schwächelt. Auch der Export gibt leicht nach. Nur ein Sektor zeigt positive Impulse und deutliches Wachstum.

Es ist noch nicht lange her, da mussten wir unsere Konjunkturprognose für das laufende Jahr im Vergleich zu unserer Pressekonferenz zu Beginn des Jahres leicht nach unten korrigieren. Gingen wir Anfang 2018 noch von einem leichten Marktwachstum aus, sprechen wir seit dem Frühsommer von einer stagnierenden Entwicklung.

BAUTENFARBEN OHNE IMPULSE

Dieser Trend scheint sich nun weiter zu bestätigen – im 2. Quartal verlief die Konjunktur insgesamt für uns seitwärts, ohne besondere Wachstumsimpulse. So blieb vor allem die Nachfrage nach Bautenfarben weiterhin schwach, sowohl im Do-It-Yourself-Segment als auch im Profi-Bereich. Für das Gesamtjahr 2018 gehen wir inzwischen sogar von einem leichten Rückgang bei den Dispersionsinnenwandfarben sowie bei den Fassadenfarben aus. Während sich auch wegen der in jüngster Zeit wieder gestiegenen Neubautätigkeit die Kunstharzputze in etwa halten sollten, wird es bei den Lacken und Lasuren zu einem weiteren Rückgang

kommen. Vor allem bei den Renovierungsarbeiten besteht nach wie vor eine gewisse Zurückhaltung. Das haben wir auch für die vergangenen Jahre in einer Sonderstudie der CHEM Research bestätigt gefunden, die in einem Beitrag in diesem Heft beschrieben ist (Seite 5).

INDUSTRIAL COATINGS SIND STABIL

In den verschiedenen industriellen Bereichen erweist sich die Nachfrage nach Lacken und Farben nach wie vor deutlich stabiler. So wird der Absatz in den Marktsegmenten Maschinenbau, Elektroindustrie und Metallerzeugnissen im laufenden Jahr voraussichtlich um bis zu 3 Prozent wachsen. Nur bei den Autoserien- und Autoreparaturlacken ist mit einem Rückgang der Nachfrage um rund 2 Prozent zu rechnen.

EXPORT SCHWÄCHELT

Im zweiten Quartal des Jahres schwächelte zudem der Export von Lacken und Farben, gab es im ersten Quartal noch einen Zuwachs von knapp 3 Prozent, gingen die Ausfuhren im laufenden Quartal

sogar um fast 3 Prozent zurück, so dass es für die erste Jahreshälfte zu einer Stagnation kam. Während Europa insgesamt im Wachstumstrend der Ausfuhren lag, entwickelte sich Nordamerika leicht überdurchschnittlich, während Asien nur noch unterdurchschnittlich wuchs, da sich das China-Geschäft deutlich abschwächte.

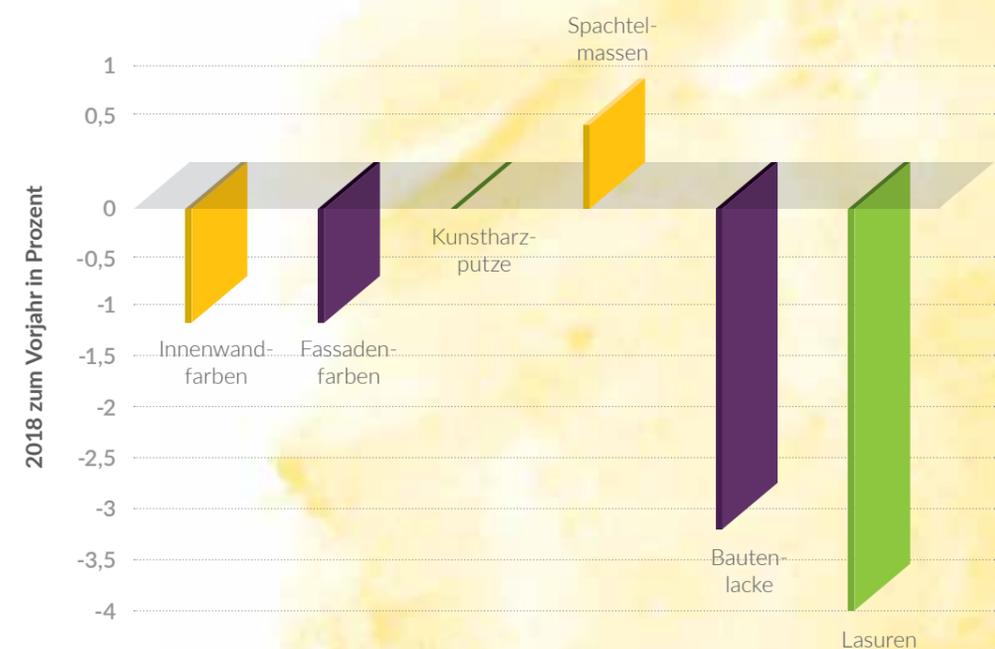
Im Gegensatz hierzu belebten sich die Importe, im zweiten Quartal stiegen sie um rund 3 Prozent in der Menge an, so dass im ersten Halbjahr 0,2 Prozent mehr importiert wurde als 2017.

ABSATZ BEI DRUCKFARBEN GEHT WEITER ZURÜCK

Der Markt für Druckfarben entwickelte sich im ersten Halbjahr nicht sehr erfreulich, so gingen die abgesetzten Mengen um mehr als 5 Prozent zurück. Neben den Publikationsdruckfarben ist auch die Verarbeitung der Verpackungsdruckfarben leicht im Minus. Im Gesamtjahr wird der Markt insgesamt wohl um etwas mehr als 2 Prozent zurückgehen.

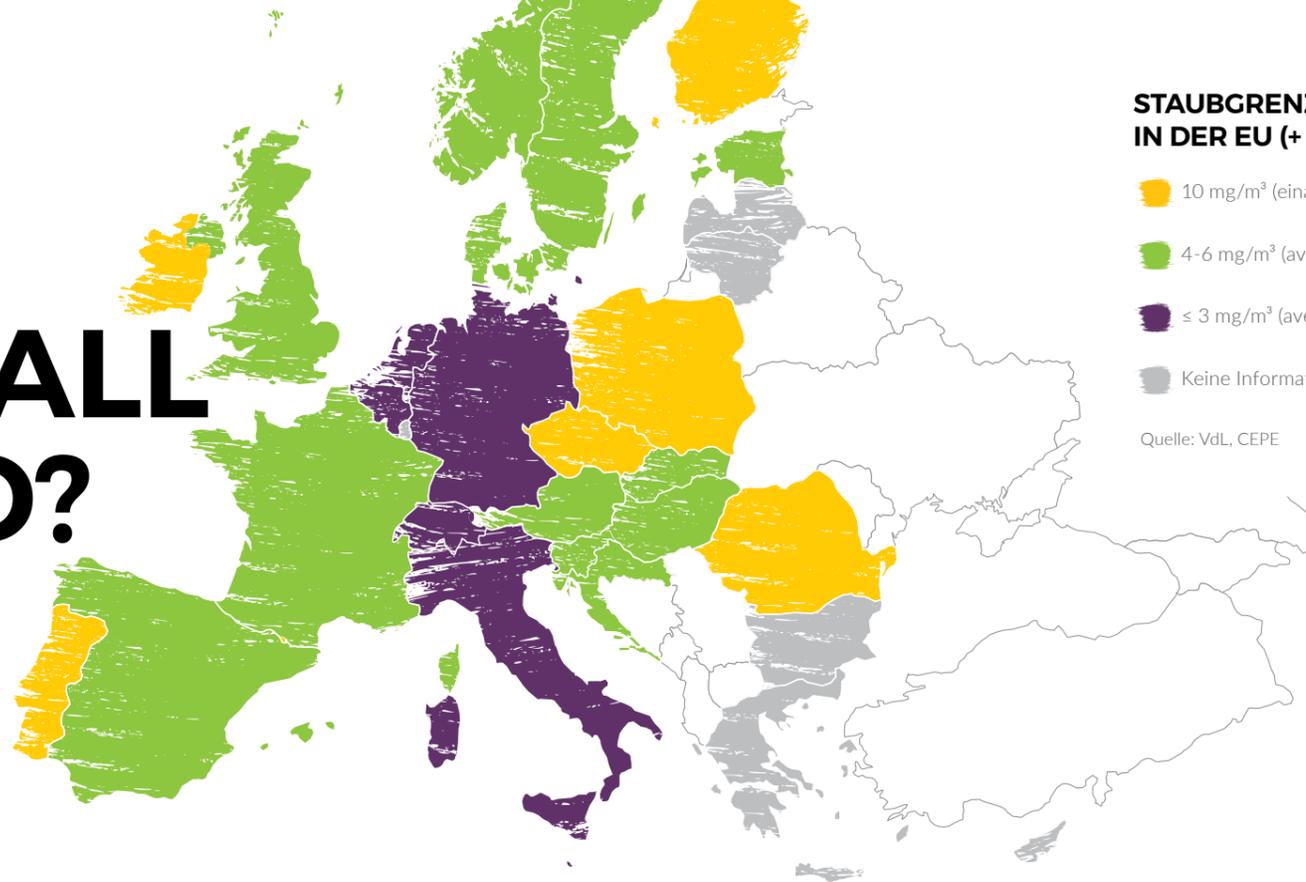
Christoph Maier

Entwicklung des Absatzes von Bautenfarben



WENDE IM FALL TITANDIOXID?

Bundesregierung: „Einstufung ungeeignet für Gesundheitsschutz“ – Vereinheitlichung der Arbeitsplatz-Staubgrenzwerte in Europa gefordert



Dr. Martin Engelmann
ist Hauptgeschäftsführer des Verbandes der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie.
engelmann@vci.de

In die europäische Diskussion um eine Einstufung von Titandioxid als „vermutlich krebserzeugend“ ist Bewegung gekommen: Deutschland hat Position bezogen und den Kritikern einer Einstufung den Rücken gestärkt: Die Bundesregierung hat sich in einer Stellungnahme ausdrücklich gegen eine Einstufung von Titandioxid im Rahmen der CLP-Verordnung ausgesprochen und statt dessen vorgeschlagen, die Vorschriften zum Arbeitsschutz bezüglich Staub in Europa zu vereinheitlichen.

DAS ERSTE „NEIN“

Damit hat sich der erste EU-Mitgliedstaat eindeutig gegen eine Einstufung im Rahmen der CLP-Verordnung ausgesprochen. In dem an die Kommission gerichteten Schreiben bezweifelt das federführende Bundesministerium für Arbeit und Soziales, dass eine Einstufung „eine geeignete und verhältnismäßige Maßnahme zur Verringerung der mit Titandioxid verbundenen Risiken und der Risikokommunikation darstellt“. Eine Einstufung würde für zahlreiche Massenprodukte und Gemische, insbesondere für Farben und Lacke

gelten, bei denen Titandioxid in einer festen Matrix eingebunden ist und daher gar nicht eingeatmet werden kann. Der Gefahrenhinweis durch eine Kennzeichnung beziehe sich jedoch auf das Einatmen von Stäuben und würde daher zu keinem Mehrwert für den Gesundheitsschutz führen.

Die vorgeschlagene Einstufung von Titandioxid würde außerdem für die gesamte Gruppe der schwer löslichen, biopersistenten Stäube „einen schwierigen Präzedenzfall“ schaffen. Deshalb sollte Titandioxid nicht im Rahmen der CLP-Verordnung eingestuft werden, empfiehlt das Schreiben. Vorgeschlagen wird stattdessen, die unterschiedlichen nationalen Grenzwerte für die maximale Staubbelastung am Arbeitsplatz europaweit zu vereinheitlichen. Tatsächlich haben die meisten EU-Mitgliedstaaten entsprechende Regelungen zum Schutz der Arbeitnehmer geschaffen, allerdings sind diese uneinheitlich (siehe Karte). Deutschland hat den niedrigsten Grenzwert in Europa und ist beim Thema Staubschutz auch international Vorreiter.

EINE SACHE DES STAUBES

Wie das weitere Verfahren abläuft, hängt entscheidend von der Haltung der übrigen Mitgliedstaaten ab. Sollte die Kommission den Eindruck gewinnen, dass der deutsche Vorschlag von anderen Mitgliedstaaten unterstützt wird, könnte eine Entscheidung über eine Einstufung von Titandioxid zunächst vertagt werden. Sollte die Kommission dagegen an einer Einstufung festhalten wollen, könnte eine Abstimmung Anfang Dezember 2018 erfolgen.

Dann käme es darauf an, dass neben Deutschland weitere Mitgliedstaaten gegen den Vorschlag stimmen. Im bisherigen Verlauf der Diskussion hatten unter anderem Großbritannien und Slowenien Vorbehalte gegen eine Einstufung vorgebracht. Die Kommission wird bei ihrer Entscheidung allerdings auch berücksichtigen, dass ihr Mandat mit den Wahlen zum Europäischen Parlament nächstes Jahr ausläuft. Dies könnte dafür sprechen, die endgültige Entscheidung im Fall Titandioxid der nächsten Kommission zu übertragen.

KOMMENTAR

DER LACKMUSTEST

Die deutsche Stellungnahme im Fall Titandioxid ist gleich in zweierlei Hinsicht ein Novum: Zum einen greift die Bundesregierung damit sehr frühzeitig in die Diskussion um eine Einstufung ein – und zwar bevor die Kommission offiziell einen Vorschlag vorgelegt hat. Zum anderen lehnt die Bundesregierung eine Einstufung vollständig ab, was in der Praxis sehr ungewöhnlich ist. Hier zeigt sich einmal mehr die Besonderheit des Falls Titandioxid. Und besondere Umstände erfordern eben besondere Maßnahmen.

Das Schreiben aus Bonn und Berlin erinnert daran, dass es beim Einstufungsvorschlag für Titandioxid ausschließlich um den Schutz der Arbeiter vor Staubemissionen bei der industriellen Herstellung von Titandioxid und dessen Verarbeitung, z.B. in Farben und Lacken, geht. Ein wirksamer Staubschutz lässt sich jedoch nur mit Grenzwerten erreichen, wie sie in Deutschland und vielen anderen Mitgliedstaaten bereits gelebte Praxis sind. Eine Gefahrenkennzeichnung z.B. von Farben und Lacken, wie sie die CLP-Verordnung

vorsieht, trägt dagegen nichts zum Arbeitsschutz bei, weil das Titandioxid darin gebunden ist und gar nicht eingeatmet werden kann.

Insofern legt der deutsche Vorschlag ein lange vernachlässigtes Problem im europäischen Binnenmarkt frei: Die unzureichende europäische Harmonisierung der Arbeitsschutz-Vorschriften. Zwar können Produkte ungehindert in der EU vermarktet werden, egal wo in der EU sie produziert wurden.

Für ihre Herstellung gelten allerdings in jedem Land eigene Arbeitsschutz-Regelungen. Dies hat zur Folge, dass z.B. ein deutscher Farbenhersteller viermal strengere Staubgrenzwerte einhalten muss, als sein französischer Wettbewerber. In einem echten Binnenmarkt, der schließlich gleiche Wettbewerbsbedingungen für die Marktteilnehmer sicherstellen soll, ist dies auf lange Frist gesehen nicht akzeptabel.

Der Vorschlag, die nationalen Staubgrenzwerte in Europa zu harmonisieren, packt

dieses Problem bei der Wurzel. Kritiker werden sagen, dass die EU bisher nicht sonderlich erfolgreich darin war, Arbeitsschutzstandards europaweit verbindlich zu machen. Wenn aber dieser Fall nicht dazu führt, dass ernsthaft über die einzig sinnvolle Maßnahme einer Angleichung der Arbeitsschutzstandards nachgedacht wird, wird das Vertrauen in die Sinnhaftigkeit der Einstufung und Kennzeichnung von Gefahrstoffen verloren gehen. Insofern ist der Fall Titandioxid, jenseits seiner enormen wirtschaftlichen Bedeutung, auch ein Lackmustest für die europäische Chemikalienpolitik.

Der deutsche Vorschlag einer Angleichung der Staubgrenzwerte in Europa auf das sehr niedrige Niveau in Deutschland ist angesichts der dazu in vielen Ländern erforderlichen Investitionen, z.B. in Absaugeinrichtungen, sehr ehrgeizig. Selbst wenn es in einem ersten Schritt nicht zu einer so deutlichen europaweiten Absenkung kommen sollte, wäre es aber doch der erste Schritt in Richtung einer Angleichung der Arbeitsschutzmaßnahmen und jede Mühe wert.

UMWELTRECHT

Die TA Luft, die Grenzwerte für bestimmte Luftschadstoffe und technische Anforderungen für Industrieanlagen vorgibt, befindet sich bereits seit einigen Jahren in der Überarbeitung. Erste Überlegungen, die 16 Jahre alte Verwaltungsvorschrift anzupassen, gibt es schon länger. Im Sommer 2014 kündigte das Bundesumweltministerium (BMU) offiziell an, die bestehende TA Luft punktuell überarbeiten zu wollen. Ziel sollte sein, die grundsätzliche Struktur und Systematik aufrechtzuerhalten, dabei aber die Verwaltungsvorschrift an die CLP-Verordnung und den aktuellen Stand der Technik anzupassen. Ein Abschluss des Verfahrens war eigentlich für Sommer 2017 vorgesehen, jedoch konnte der Termin nicht gehalten werden. Im Juli 2018 hat das BMU nun überraschend für alle Beteiligten fast eineinhalb Jahre nach dem letzten bekannten Entwurf einen neuen Referentenentwurf der TA Luft veröffentlicht, zu dem erst nach massiver Kritik der Industrie eine offizielle Beteiligung der betroffenen Kreise möglich wurde.

PUNKTUELLE ANPASSUNG VERSUS REALITÄT

Dass die ursprüngliche Ankündigung des BMU, die TA Luft nur punktuell zu überarbeiten, nicht aufrechterhalten werden kann, zeigte sich dabei schon früh: In regelmäßigen Abständen veröffentlichte das BMU 2015 Teilentwürfe und verteilte diese zur Kommentierung. Auch einzelne

Fachgespräche, zu denen Behörden- und Industrievertreter geladen wurden, fanden auf Basis dieser Teilentwürfe recht früh im Prozess statt.

Im September 2016 folgte dann der erste vollständige Entwurf, der in die Verbändeanhörung eingebracht wurde. Dieser im Vergleich zu der Version der TA Luft aus

DIE TA LUFT GEHT ...

In der Sommerpause 2018 wurde durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) ein neuer Referentenentwurf der „Ersten Verwaltungsvorschrift zum Bundes-Immissionsschutzgesetz – Technische Anleitung zur Reinhaltung der Luft“ (kurz: TA Luft) veröffentlicht. Ziel ist es, das Verfahren noch in diesem Jahr abzuschließen.

dem Jahr 2002 im Änderungsmodus erstellte Entwurf umfasste fast 500 Seiten. Er enthielt Änderungen, die die gesamte Industrie massiv betroffen hätten. So nahmen neben dem VdL etwa 50 Verbände der verschiedensten Industrien an der Anhörung teil und brachten ihre Positionen im Dezember 2016 ein. Bereits hier zeigte sich, dass ein rascher Abschluss des Verfahrens unwahrscheinlich war. Der VdL hatte sich im Vorfeld an der ausführlichen Stellungnahme des VCI beteiligt und nur die die

Trotzdem weist der Entwurf noch immer einen Großteil der während der Anhörung, der Kommentierung und der Fachgespräche aufgetragenen Kritikpunkte auf, wie beispielsweise Vorgaben zur Energieeffizienz, die Aufnahme der Geruchsimmisionsrichtlinie sowie neue Punkte wie die Berücksichtigung von störfallrelevanten Änderungen. Ob der durch das Ministerium derzeit vorgesehene Zeitplan eingehalten werden kann, erscheint daher erneut wenig realistisch, bleibt aber abzuwarten.



Kathrin Mohr arbeitet beim VdL als Referentin Technische Gesetzgebung mit Schwerpunkt Umweltrecht, Pulverlacke und Druckfarben mohr@vci.de

... IN DIE NÄCHSTE RUNDE

Lack- und Druckfarbenhersteller zusätzlich betreffenden Aspekte kommentiert. So wurde schriftlich und mündlich insbesondere auf die Kriterien zur Einstufung von organischen Stoffen in die sogenannte Klasse I der TA Luft Bezug genommen.

GESPRÄCHE KONNTEN ENTWURF ENTSCHÄRFEN

Die Aufnahme neuer Einstufungskriterien und die Streichung der Berücksichtigung der Wirkungsstärke bei Stoffen mit Verdacht auf eine reproduktionstoxische Wirkung hätten dazu geführt, dass eine Vielzahl an Lösemitteln wie Xylol, Butanol oder Toluol in die Klasse I der TA Luft einzustufen gewesen wäre und somit neben der Einhaltung strengerer Grenzwerte auch eine aufwendige Umrüstung der Anlagen notwendig geworden wäre, ohne dass sich die Gefährlichkeit der Stoffe geändert hätte. Durch die Teilnahme an mehreren Fachgesprächen und Gesprächen mit dem BMU und dem UBA ist es gelungen, dass diese Änderungen nicht in den aktuell veröffentlichten Entwurf übernommen wurden.

KOMMENTAR

ENDE MIT SCHRECKEN ODER SCHRECKEN OHNE ENDE?

Seit nunmehr vier Jahren wird die TA Luft bereits überarbeitet. Dass das ursprüngliche Ziel der Überarbeitung – die notwendige Anpassung an die CLP-Verordnung und an den Stand der Technik – hierbei zwischenzeitlich in den Hintergrund gerückt ist, zeigt sich bereits bei einem kurzen Blick auf den 510 Seiten starken Referentenentwurf. Vielmehr wurden neue Regelungen und Anforderungen in die Verwaltungsvorschrift integriert, die eine Einigung schwierig erscheinen lassen.

Die Dauer und der Prozess der Überarbeitung lässt dabei immer wieder Erinnerungen an die Verordnung über Anlagen zum Umgang mit wasserge-

fährdenden Stoffen (AwSV) aufkommen – die sich immerhin von der Verteilung eines ersten Referentenentwurfs bis zu ihrer endgültigen Veröffentlichung im Bundesgesetzblatt acht Jahre in der Diskussion befand, um dann mit veralteten, nicht mehr gültigen Verweisen veröffentlicht zu werden. Bleibt abzuwarten, ob die TA Luft bis zu ihrer endgültigen Veröffentlichung und dem Inkrafttreten einen ähnlichen Verlauf nehmen und diesen Zeitraum noch übertreffen wird, oder ob eine Einigung vorher gelingen kann.

Dass die rasche Überarbeitung der TA Luft Einzug in den Koalitionsvertrag gefunden hat, wird dabei aufgrund der großen Auswirkungen auf die gesamte deutsche Industrie wohl eher keinen Einfluss auf den Prozess haben können.



OPTIK DER VORKRIEGSZEIT, HANDWERKS- KUNST VON HEUTE

Nach Abschluss der sechsjährigen Bauphase können sich Bürger und Touristen der Mainmetropole in den historisch anmutenden Gässchen jetzt ein eigenes Urteil darüber bilden, ob die kühne Entscheidung richtig war, die Altstadt auf dem 7000 Quadratmeter großen Areal zwischen Dom und Römer wiederauferstehen zu lassen.

Sie sollte so aussehen wie vor ihrer Zerstörung durch die Luftangriffe von 1943 und 1944. Komplett mit Fachwerk, Innenhöfen, figürlichem Schmuck und – in einem Fall – Vergoldungsarbeiten. Die Optik der Vorkriegszeit hat es in dieser Perfektion nie gegeben, denn sie wird mit dem Komfort moderner Technik und den Auflagen der hessischen Bauordnung kombiniert.

Kritiker warnten früh vor einer „Märchenstunde am Main“. Doch vielen Befürchtungen zum Trotz ist aus der neuen Altstadt kein Disneyland geworden. Alle Gassen sind eng wie zu Goethes Zeiten und fast alle 35 Häuser schmal und hoch, edel und elegant. Sie heißen „Goldenes Lämmchen“, „Klein Nürnberg“, „Rotes Haus“, „Goldene Waage“ oder „Haus zum Esslinger“. Die Farben der Fassaden – Braunrot bis Ocker – wurden harmonisch und zugleich historisch unanfechtbar aufeinander abgestimmt.

„Sie heißen „Goldenes Lämmchen“, „Klein Nürnberg“, „Rotes Haus“, „Goldene Waage“ oder „Haus zum Esslinger“.“

Aber woher weiß man eigentlich, wie die Fassaden der Vorkriegshäuser, die ja aus verschiedenen Jahrhunderten stammten, tatsächlich ausgesehen haben? Nach der Bombardierung wurde dem Putz sicherlich keine Beachtung geschenkt, und die meisten Fotos aus damaliger Zeit sind Schwarzweiß-Aufnahmen. Zum Glück konnten sich die Planer an einem heute im Historischen Museum Frankfurt ausgestellten Modell orientieren.

Hermann und Robert Treuner hatten die Altstadt 1926 bis 1962 maßstabgerecht nachgebaut. Die Farben dieser Miniaturbauten und ihre Aufzeichnungen waren Orientierungshilfen bei der Erstellung des Farbkonzepts.

Im Airbrush-Verfahren bildete der 1936 in Frankfurt geborene Restaurator Heinrich Paulus-Füller jene 15 Gebäude ab, die detailgetreu rekonstruiert werden sollten. Zwanzig „schöpferische Neubauten“ ergänzen das Ensemble zwischen Dom und Römer. Für sie galten zwar nicht ganz so strenge Auflagen wie für die historischen Bauten, aber die Geschosshöhen und das Sockelmateriale – roter Mainsandstein – waren festgelegt.

FARBGESTALTUNG ALS BALANCEAKT

Mit der Farbmasterplanung wurde der Frankfurter Professor für Farbdesign Markus Schlegel beauftragt. Er ist mit der regionaltypischen Farbsprache vertraut. Seine Aufgabe war es, die „schöpferischen Neubauten“ mit den rekonstruierten Gebäuden farblich in Einklang zu

bringen. Ein Balanceakt, bei dem der Denkmalschutz ebenso berücksichtigt werden musste wie die unterschiedlichen Vorstellungen der Architekten, Bauherren sowie des Gestaltungsbeirats der Stadt. Schlegel erstellte den Farbmasterplan für Fassaden und Fenster, damit die Gebäudetypen „eine stimmige Komposition“ und ein schlüssiges Altstadtbild ergeben. „Wir haben dazu zunächst aus Paulus-Füllers Farbanalyse für die Rekonstruktionen konkret Farbtöne extrahiert und diese mit einer neu entwickelten Farbgebung für die schöpferischen Neubauten zusammengeführt“, erklärt Schlegel.

„Mit der Farbmasterplanung wurde der Frankfurter Professor für Farbdesign Markus Schlegel beauftragt.“

Da es wegen der Enge der Straßen im neuen Dom-Römer-Quartier und der laufenden Bauarbeiten nicht möglich war, die Wirkung der Farbtöne und Oberflächenstrukturen an Ort und Stelle zu testen, wurde das Altstadtareal auf einem Parkplatz im Maßstab 1:5 nachgebaut. 2,20 Meter hohe Farbmuster stellten die

Fassaden und in der Gesamtansicht einzelne Häuserzeilen dar. Der entstandene Farbleitplan und seine jeweilig festgelegten objektspezifischen Farbtöne wurden dann meist in drei unterschiedliche Nuancen ausrezeptiert und großflächig als Musterflächen bereitgestellt. Jedes einzelne Objekt wurde besprochen: Sollte der Farbton eine Nuance heller, dunkler, vergrauter oder intensiver sein? Und wie passt das Ganze zur Straßenansicht, zum Nachbarbau, zum eigenen Sandsteinsockel oder anderen begleitenden Materialien und Bauelementen? Aus welchem Bruch stammt der dafür vorgesehene Stein? Fällt er eher gelb oder eher blau aus, hat er eine raue oder eine glatte Oberfläche?

Als die ersten Materialmuster ankamen, mussten einige Farben nachjustiert werden – und das hatte wiederum Auswirkungen auf die Nachbarhäuser. Viele Monate lang wurde bis zur

konkreten Bemusterung auf der Baustelle immer wieder in Nuancen „nachgedreht“. Wichtig ist für Schlegel, dass zum Beispiel der Dom eine farbliche Bühne bekommen hat: Denn er ist einer der Kopfbauten des Quartiers, und seine Farbigkeit wird auf der Blickachse vom Römer zum Kirchturm aufgenommen und in Rotnuancen gespiegelt. Aber solche Feinheiten werden wohl den wenigsten Besuchern auffallen, die vom Justitia-Brunnen kommend Schnappschüsse mit ihrem Handy machen. Sie werden nur feststellen, dass der Gesamteindruck stimmig ist.

„Moderne Architektur ist viel farbiger, weil es heute ja ganz andere Pigmente als im 19. Jahrhundert gibt“, erklärt Dr. Christian Brandes, Experte für hochwertige Altbau-Renovierung. In ihrer Haptik entsprechen Silikatfarben am ehesten dem historischen Vorbild, aber auch Kalkfarben, die in der Verarbeitung allerdings aufwendiger sind.

„Moderne Architektur ist viel farbiger, weil es heute ja ganz andere Pigmente als im 19. Jahrhundert gibt.“

Vor hundert Jahren wurden den Fassadenanstrichen vor allem Ocker- oder Eisenoxid-Pigmente beigemischt, die aus Erden der näheren Umgebung stammten oder bergmännisch gewonnen wurden. In der Messestadt Frankfurt hat man sicherlich auch mit Pigmentfarben aus anderen Gegenden gehandelt. Aber nur gut betuchte Hausbesitzer konnten sich blaue Fassaden mit Azurit- oder Lapislazuli-Pigmenten oder grüne Fassaden mit Malachit leisten.



Für die beteiligten Malerfirmen war die Logistik das größte Problem. Da es kaum Lagermöglichkeiten auf dem Gelände gab, mussten die Farben „just in time“ angeliefert und auf einem winzigen Platz abgestellt werden. Zeitweise konnte für den Transport des Materials ein Kran genutzt werden, aber häufiger mussten es die Mitarbeiter selbst in die oberen Stockwerke schleppen.

„Das war eine noch nie dagewesene planerische und gestalterische Herausforderung“, sagt Guido Mensinger von den Malerwerkstätten Mensinger (Frankfurt) anerkennend über das Dom-Römer-Projekt. „Wir haben auf dem Gelände zwei Rekonstruktionen und achtzehn gestalterische Neubauten errichtet, insgesamt also 20 Fassadengestaltungen“.

„Das war eine noch nie dagewesene planerische und gestalterische Herausforderung.“

Die Farbgestaltung der zwei Rekonstruktionsbauten fand er wegen der exakt einzuhaltenden Vorgaben sogar unkomplizierter als die der gestalterischen achtzehn Neubauten. Denn bei diesen musste moderne Gebäudetechnik mit den Wünschen der Architekten in Übereinstimmung gebracht werden. Da halfen nur Kompromisse.

Der von dem Frankfurter Architekten Jochem Jourdan rekonstruierte Renaissancebau „Goldene Waage“ ist mit den Goldverzierungen und integrierten Reststücken des Originalgebäudes der Foto-Star der neuen Altstadt. Das Fachwerk der Fassade besteht aus altem Eichenholz aus historischen Bauten.

Für die beteiligten Malerbetriebe war die historische Fassadengestaltung unter Beachtung von Bauvorschriften, Brandschutz und Energieeffizienz spannend und lehrreich. Nach und nach werden jetzt die 150 Eigentümer oder Mieter in die Häuser einziehen. Und Frankfurt hat eine Touristenattraktion mehr. **WSF**

„Der Dom hat eine farbliche Bühne bekommen.“



TECHNISCHE TAGUNG 2018

Die diesjährige Technische Tagung des VdL findet am 21. November 2018 im Chemiehaus in Frankfurt statt.

Auf dieser Veranstaltung berichten Experten aus Verband und Mitgliedsunternehmen über die neuesten Entwicklungen der Gesetzgebung und die wichtigsten die Lack- und Druckfarbenindustrie betreffenden technischen Themen. In diesem Jahr stehen als Themenschwerpunkte die mögliche Einstufung von Titandioxid, die europäisch harmonisierte Meldung an die Giftinformationszentren sowie neue Gesetzgebungen wie die TA Luft und die Abwasserschutzverordnung (AwSV) auf der Agenda. Es wird ausreichend Gelegenheit zur Diskussion gegeben, bei der Fragen aus der Praxis von Experten beantwortet werden können.

Aline Rommert



LACKHERSTELLER ÖFFNEN IHRE TORE

Hunderttausende Bürger kamen am vorletzten Septemberwochenende zum „Tag der Chemie“, um die Welt der chemisch-pharmazeutischen Industrie kennenzulernen und den Unternehmen bei spannenden Vorführungen über die Schulter zu blicken. Rund 198 Unternehmen und 7 Hochschulen hatten ihre Türen und Werkstore in ganz Deutschland geöffnet

Auch in diesem Jahr beteiligten sich wieder Lack- und Druckfarben-Unternehmen und führten mit bunten Programmen durch den Tag. So gaben sie Gelegenheit, Anlagen, Umweltschutzrichtungen und Laboratorien zu besichtigen oder sich über Produkte und Ausbildungsmöglichkeiten zu informieren.

Laura Buhrow

INNOVATIONSTAG UND NEUER VORSTAND



Erst Innovationen, dann Oldtimer: Nach der Mitgliederversammlung besuchten die Teilnehmer die ClassicRemise in Düsseldorf.

Die Bezirksgruppe Nordrhein-Westfalen hatte im Juli zur Mitgliederversammlung eingeladen, die in diesem Jahr erstmals in einen Innovationstag eingebettet statt-

fand. Etwa 30 Geschäftsführer und F&E-Verantwortliche der Mitgliedsunternehmen kamen in Düsseldorf zu den Schwerpunktthemen Innovationsmanage-

ment und Zusammenarbeit mit Hochschulen zusammen. Im Vorfeld wurde der Vorstand der Bezirksgruppe neu gewählt: Ditmar Krömpel, Geschäftsführer der KRÖNA COATINGS GmbH in Kreuztal, wurde als Vorsitzender bestätigt, Thomas Klett (Gräsolin-Lackfabrik, Solingen) erneut zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Änderungen ergaben sich bei den weiteren Vorstandsmitgliedern: Stefan Conrads (Dr. A. Conrads Lacke) zieht sich aus dem Vorstandsteam zurück, neu in der Führungsrunde sind dagegen Karin Naujoks, Geschäftsführerin der iSL-Chemie in Kürten und Dr. Wolfgang Haack von Kneho Lacke in Horn-Bad Meinberg.

Alexander Schneider

NOVELLIERUNG

NEUE REGELN FÜR FERTIGPACKUNGEN

Eine Novellierung passt das Mess- und Eichrecht auch für Farben und Lacke an. Künftig darf nach Gewicht und Volumen ausgezeichnet werden – aber noch nicht bei allen Gebinden ...

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie hat im Juni 2018 einen Referentenentwurf zur Änderung des Fertigpackungsrechts vorgelegt. Die Novellierung der Fertigpackungsverordnung (FPackV) ist der letzte Baustein zur Reform des deutschen Mess- und Eichrechts. Die Verordnung regelt die Anforderungen an Fertigpackungen und andere Verkaufseinheiten hinsichtlich Kennzeichnung der Nennfüllmenge und der notwendigen Aufschriften sowie die Marktüberwachung. Die alte Verordnung stammt noch in wesentlichen Teilen aus den 1970er Jahren und entspricht einer Sammlung verschiedener Handelsbräuche.

In dem neuen Entwurf bleiben die meisten Vorschriften erhalten, werden aber konkretisiert und in eine übersichtlichere Struktur eingeordnet. Darüber hinaus werden europäische Entwicklungen und nationale Änderungen im Mess- und Eichrecht berücksichtigt. Doppelregelungen zu aktuellem europäischem Recht sind künftig nicht mehr enthalten.

Änderungs- und Klarstellungsbedarf sieht unsere Branche allerdings bezüglich der Regelungen, die für Fertigpackungen mit

Lacken und Farben bis zu einer Nennfüllmenge von 20 Liter gelten. Diese mussten bisher nach Volumen gekennzeichnet werden.

Positiv ist, dass künftig mittels Farbmischanlage im Groß- und Baumarkt hergestellte Fertigpackungen auch zusätzlich nach Gewicht gekennzeichnet werden können. Ergänzungsbedarf gibt es aber beim Anwendungsbereich, denn Lacke und Farben werden nicht nur im Baumarkt abgetönt, sondern auch direkt an den Servicepunkten der Hersteller, zum Beispiel bei Werksverkäufen.

Auch industrielle Abnehmer fordern schon lange die Kennzeichnung von Lacken und Farben nach Gewicht in Kilogramm – bislang vergeblich. Die Farbenbranche setzt sich daher dafür ein, dass künftig alle Fertigpackungen mit Lacken und Farben nach Gewicht und/oder Volumen gekennzeichnet werden können.

Mit der neu hinzugefügten Kennzeichnung unter Angabe einer Mindestmenge wird die Erfüllung der Kennzeichnungspflichten weiter erleichtert.

Außerdem wird jetzt für Fertigpackungen „gleicher Nennfüllmenge“ die Möglichkeit eingeräumt, deren Einhaltung entweder im Rahmen des Abfüllvorgangs zu messen oder anschließend zu kontrollieren. Auch wenn Zweifel bleiben, ob es sich bei mittels Farbmischanlagen hergestellten Fertigpackungen mit Lacken und Farben überhaupt um solche Verpackungen „gleicher Nennfüllmenge“ handelt, stellt diese Anpassung an europäische Vorgaben einen notwendigen Schritt zur Harmonisierung der Marktüberwachung im europäischen Binnenmarkt dar.



Die Farbhersteller begrüßen die Änderungen im Fertigpackungsrecht. Nun kommt es aber auf die praktikable Umsetzung und unbürokratische Überwachung durch die Behörden an.



Dr. Sandra Heydel

arbeitet beim Verband als Referentin Technische Gesetzgebung mit Schwerpunkt Bauprodukte, Innenraumluft und Nachhaltigkeit.
heydel@vci.de

BEWEGUNG BEI BIOZIDEN

Bis auf wenige Ausnahmen benötigen wasserbasierte Farben und Lacke Schutz vor mikrobiellem Befall, andernfalls drohen sie zu verderben. In die verfahrenere Diskussion um einen ganzheitlichen Ansatz bei der Bewertung scheint nun Bewegung zu kommen.

Betrachtet man die bei den Topfkonservierern geplanten, weiteren Einschränkungen, wird offenkundig, dass ein Wirkstoff nach dem anderen für die Branche nicht mehr zur Verfügung steht. Konkret bedeutet dies, dass die einzelnen Wirkstoffe mit Anwendungseinschränkungen belegt werden, durch die sie nicht mehr einsetzbar sind, was einem faktischen Verbot gleichkommt. In der Tat sieht die momentane Praxis so aus, dass jeder Stoff in einem starr-formalistischen Prozess einzeln bewertet und mit Beschränkungen belegt wird, ohne das berücksichtigt wird, welche Konsequenzen dies für die Endanwendung hat. Dies hat dazu geführt, dass die zukünftige Konservierung von wasserbasierten Formulierungen insgesamt in Frage gestellt ist.

WICHTIG: EIN GANZHEITLICHER ANSATZ

Seit langem fordert die Industrie daher einen ganzheitlichen Ansatz. Ein breites Bündnis von Verbänden nachgeschalteter Anwender (unter Anderem CEPE) hat auf europäischer Ebene schon frühzeitig dafür geworben. Bei diesem Ansatz sollen mehrere Wirkstoffe gemeinsam bewertet werden, wobei neben den üblichen Kriterien (z.B. toxikologische Eigenschaften) auch die dahinterstehende Anwendung

berücksichtigt werden soll. Nur so können sinnvolle Beschränkungen definiert werden, die ein hohes Level an Umwelt- und Verbraucherschutz sicherstellen und gleichzeitig eine hinreichende Konservierung ermöglichen. Dadurch könnten nachhaltige lösemittelfreie Farben und Lacke auch in Zukunft produziert werden. Konkret erfordert ein ganzheitlicher Ansatz, dass z.B. bei der Festlegung von Grenzwerten berücksichtigt wird, welche Menge des Stoffes für eine Konservierung überhaupt erforderlich ist. Ferner muss in die Diskussion Eingang finden, dass gewisse Kombinationen von Wirkstoffen nötig sind, um Wirkungslücken zu schließen. Es wäre wenig geholfen, wenn am Ende nur Wirkstoffe genehmigt würden, die eine Wirkungslücke z.B. beim gleichen Bakterienstamm aufweisen.

ERSTE POSITIVE SIGNALE AUS DEN BEHÖRDEN

In den vergangenen Jahren war die Resonanz der EU-Kommission sowie der nationalen Ministerien und Behörden auf den Industrievorschlag verhalten. Allerdings scheint sich, zumindest in Deutschland, diese Haltung langsam zu wandeln. Gegenüber dem VdL zeigten sich sowohl das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit als

auch die bei der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) angesiedelte Bundesstelle für Chemikalien (BfC) an einem solchen Vorgehen grundsätzlich interessiert. Die Industrie wurde aufgefordert, einen konkreten Vorschlag vorzulegen. Aktuell arbeiten Experten des VdL und CEPE an einem entsprechenden Vorschlag. Der VdL begrüßt die Bereitschaft der deutschen Behörden, sich mit dem ganzheitlichen Ansatz auseinanderzusetzen. Zwar markiert dies erst den Beginn der Diskussion, aber es ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung zur Sicherung der Zukunft wasserbasierter Farben und Lacke.

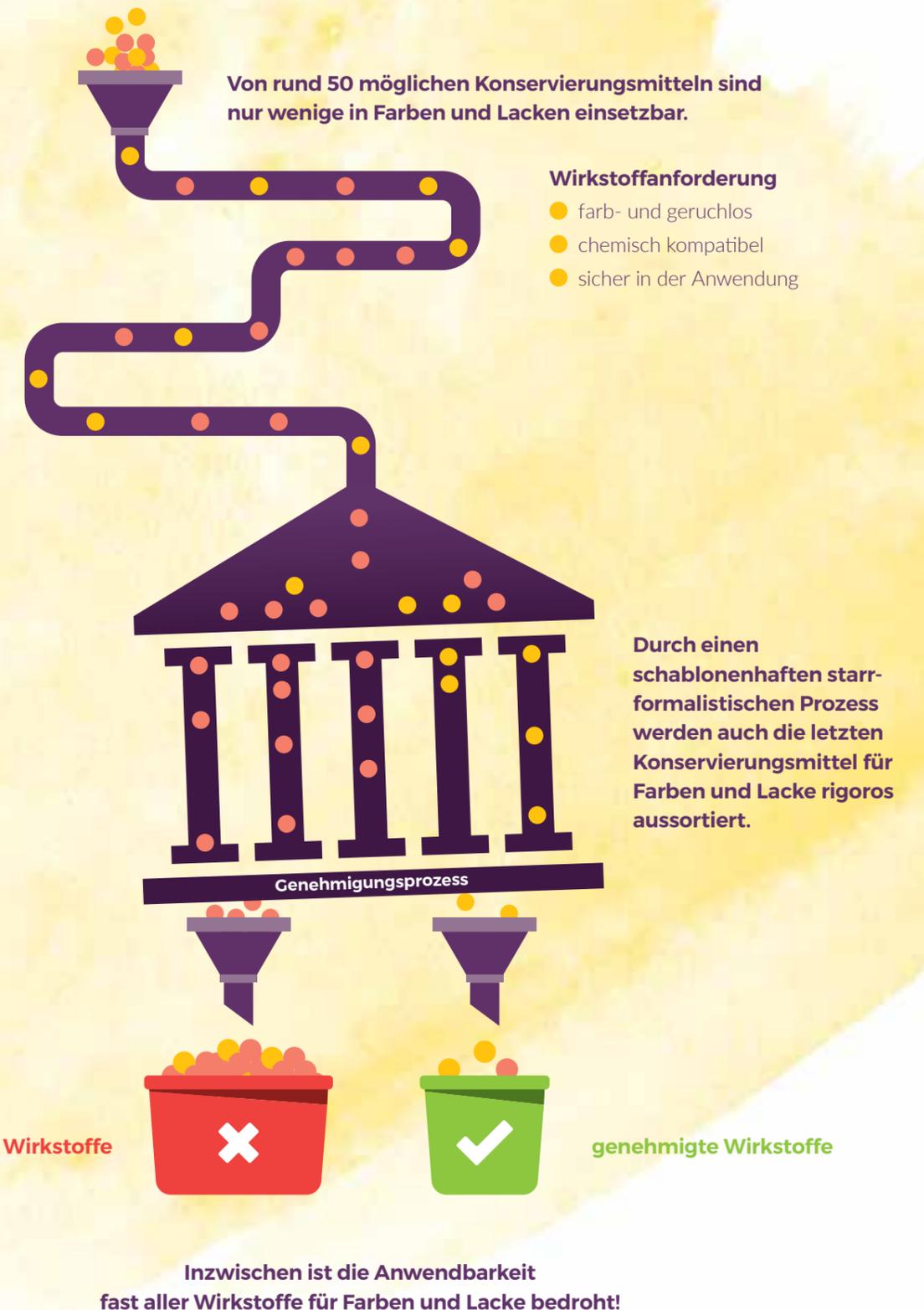


Dr. Christof Walter

ist beim VdL Referent für die Bereiche Biozide, Druckfarben und Produktinformationen.
walter@vci.de

Farben brauchen Schutz

Für Farben und Lacke bleiben kaum noch Konservierungsmittel verfügbar.



FARBE BEKENNEN

„MARKTPLATZ STATT SCHREIBTISCH“

In unserer Rubrik „Farbe bekennen“ üben wir den Blick von außen, egal ob auf die Branche oder den Verband. Was läuft gut, was ist mittelmäßig, wo können wir uns verbessern in der Farbenindustrie? Hier lassen wir uns auch etwas ins Stammbuch schreiben, diesmal von Mathias Bucksteeg, dem durchaus wortmächtigen Hauptgeschäftsführer des Malerverbandes.

DAS POSTFACH VOLL VON STATEMENTS

Fast 16.000 Verbände gibt es in Deutschland, vom Sportbund bis zur Handwerksinnung. Jährlich werden es fünf Prozent mehr. Sie alle bewerben sich um die zurückgehende Aufmerksamkeit ihres Publikums. Eine chronisch abgelenkte Öffentlichkeit blendet schon die weniger komplexen Themen aus. Doch auch die von Fachverbänden angesprochenen Fachpolitiker, Ressortjournalisten und Themenmagazine haben das Postfach so voll von Statements, Faktenschecks und Dossiers, dass das mühsam abgestimmte Exzerpt schnell in die „Ablage rund“ wandert.

WIE DRINGE ICH NOCH DURCH?

Wie dringe ich noch durch, wenn ich „Verband der Lack- und Druckindustrie“ heiße, also weder cool noch sexy klinge? Die Facharbeit muss ich ja noch weiter machen, womöglich feinteiliger als je zuvor. Allein: Für die „license to operate“ reicht sie nicht mehr aus. Aber woher beziehe ich meine Legitimation dann?

DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN

Zum einen, indem ich Themen mit gesellschaftlicher Relevanz besetze. Allen voran das Thema Nachwuchs. Eine Branche, die mit jungen Talenten auf eine intelligente und aktivierende Weise öffentlich in den Dialog kommt, bekommt ihren „share of voice“ leichter. Recruiting ist keine rein personalwirtschaftliche Aufgabe mehr. Jugendliche interessieren sich zunächst mal für Themen, nicht für Unternehmen. Dazu muss eine Branche eine gemeinsame Sprache finden – eine klassische Koordinierungsaufgabe für Verbände.

Der Zentralverband des Deutschen Handwerks hat mit der Kampagne „Das Handwerk. Die Wirtschaftsmacht. Von Nebenan.“ in wenigen Jahren dem Handwerk gegenüber der Jugend eine gemeinsame Stimme gegeben. Seit drei Jahren steigen die Ausbildungszahlen deutlich.



KONFLIKTFÄHIGKEIT AUS ÜBERZEUGUNG

Zum anderen aber auch durch Konfliktfähigkeit, wo sie starken Überzeugungen entspringt. Titandioxid ist so ein Beispiel. Der VdL hat auf eine sachliche Art erfolgreich politische Überzeugungsarbeit geleistet. Scheint nochmal geklappt zu haben. Dennoch sollte ein Verband auch vorbereitet sein, im Notfall dem Bauernverband zu folgen und Gülle vor das Kanzleramt zu kippen. Wenn irgendwelche übergeschnappten Bürokraten unseren Kindern ohne Not die Tuschefarben wegnehmen wollen (und unseren Frauen den roten Lippenstift), dann möchte ich als Bürger dazu auch mal ein knackiges Flugblatt sehen.

SPRACHE UNTER ZEITDRUCK

In beiden Fällen ist Kampagnenfähigkeit das Stichwort: ein übergreifendes Interesse artikulieren, in einer Sprache, die man auch unter Zeitdruck noch versteht. Anschlussfähig sein und in kurzer Zeit Allianzen zustande bringen. Und den Schreibtisch auch mal mit dem Marktplatz tauschen. So macht Verbandsarbeit auch wieder Spaß.



Mathias Bucksteeg

ist Hauptgeschäftsführer des Bundesverbands Farbe Gestaltung Bautenschutz mit Sitz in Frankfurt, der ca. 41.000 deutsche Maler- und Lackierbetriebe vertritt. bucksteeg@farbe.de

IM PORTRAIT

„MOIN! MOIN!“



Ein Leuchtturm für die Branche will die Bezirksgruppe Nord für ihre Mitgliedsunternehmen sein. Wir unterstützen die bundesweiten Aktivitäten und sind für die Unternehmen in Niedersachsen, Hamburg, Bremen und Schleswig-Holstein Ansprechpartner vor Ort. Wir bieten Möglichkeiten zum Austausch und vertreten die Belange der Firmen in regionalen Gremien sowie gegenüber der Politik.

Das Team der VdL-Bezirksgruppe Nord vertritt die wirtschaftspolitischen Interessen der rund 40 Lack-, Farben- und Druckfarbenunternehmen im Norden Deutschlands.

FRÜHZEITIG ERKENNEN

Auf dem „platten Land“ schauen wir weit voraus. Wir erkennen zukunftsrelevante Fragestellungen im Schulterschluss mit den Mitgliedern frühzeitig und greifen sie in der Lobbyarbeit konsequent auf. Beispielsweise wurde schon Ende 2013 der erhebliche Mehraufwand für die

Farb- und Lackhersteller deutlich, der durch das neue europäische System für Produktmeldungen an die Giftinformationszentren entstehen wird. Ein von uns initiiertes erstes Treffen mit dem zuständigen Giftinformationszentrum gab dann zunächst Aufschluss darüber, welche ergänzenden Angaben durch Lackhersteller wirklich hilfreich wären. Dabei wurde sehr schnell deutlich, dass das vorgeschlagene EU-System gerade für die Lackbranche in keinem Verhältnis zu

seinem Nutzen stehen wird. In einem zweiten Treffen der Unternehmen wurden dann die „Knackpunkte“ für die Umsetzung konkretisiert. Diese Erkenntnisse konnten wir wiederum frühzeitig in den Gesetzgebungsprozess einbringen und so noch wichtige Weichen für die Umsetzung stellen.

VERSTÄNDLICH UND PRAXISNAH

Ob es die Umsetzung von rechtlichen Vorgaben oder der Einstieg in zukunftssichernde Themen ist, den Austausch mit den Unternehmen gestalten wir verständlich und praxisnah. So kamen kürzlich die Betriebsleiter der BZG Nord zu einem Erfahrungsaustausch über das Thema Brandschutz zusammen. Und unsere jährliche Sozialpartnerveranstaltung „Digitalisierung in der Chemieindustrie“ bietet eine Plattform, Wissen über durch die Digitalisierung entstehende Möglichkeiten zu vertiefen und deren Praxistauglichkeit zu diskutieren. Mitglieder der BZG sind durch ihre Mitgliedschaft im VCI Nord vorn mit dabei, denn die enge personelle und räumliche Verzahnung mit den Chemieverbänden in Norddeutschland macht diese Themenvielfalt möglich.

BÜNDELN UND UNTERSTÜTZEN

Für die Nachwuchssicherung organisieren wir gemeinsam mit VCI Nord und unserem Arbeitgeberverband alle zwei Jahre den Chemiestand im „größten Klassenzimmer der Welt“ auf der Ideen-Expo in Hannover, um Jugendliche für die Naturwissenschaften zu begeistern.

Ein solcher Gemeinschaftsstand erleichtert den Aufwand und macht es auch für kleinere und mittelständische Unternehmen möglich, sich an einem solchen wegweisenden und erfolgreichen Event zu beteiligen. 360.000 Besucher kamen zu der Berufs- und Ausbildungsmesse 2017 – der VdL wird 2019 bei der nächsten IdeenExpo mit einem Stand dabei sein. Wir unterstützen unsere Mitglieder außerdem mit weiteren Aktionen, ihre Schulkontakte auszubauen. Lehrkräften geben wir beispielsweise in Betrieben einen Einblick, welche Berufsbilder ausgebildet werden und wie ein Unternehmen überhaupt funktioniert.

REGIONAL VERANKERT

Die „Waterkant“, das sind wir: Mit Wasser, Schiffen und vor allem Schiffsfarben kennen wir uns bestens aus. Im VdL-Arbeitskreis Schiffsfarben (ehemals Fachgruppe Schiffsfarben) beschäftigen uns insbesondere die biozidrechtlichen Regelungen. Von der Entstehung der ersten EU-Richtlinie vor annähernd 30 Jahren bis zur jetzt anstehenden Produktzulassung begleiten wir dieses Thema intensiv. Alle für Deutschland relevanten Stakeholder kamen 2016 auf einem von unserer Bezirksgruppe gemeinsam mit dem Verband für Schiffbau und Meerestechnik organisierten Kongress zusammen, um sich über moderne Bewuchsschutztechnologien in der Seeschifffahrt auszutauschen.

FLAGGE ZEIGEN

Aktuell wird unsere Arbeit von der drohenden EU-Einstufung von Titan-dioxid bestimmt, das unsere Unternehmen mit größter Sorge erfüllt. Auch die ungleiche Kennzeichnungspflicht für verschiedene Produkte, die oft zu einer verzerrten Wahrnehmung der Produkte führt und ein in Wirklichkeit nicht vorhandenes Gefahrenpotential suggeriert, thematisieren wir konsequent und arbeiten hier mit der Politik an Lösungen, die die Wettbewerbsfähigkeit unserer Unternehmen erhalten.

WSF

DIE KÖPFE IM NORDEN



Michael Grau
Finalin GmbH,
Vorsitzender der
Bezirksgruppe Nord



Michel Wilckens
Wilckens Farben GmbH,
Vorsitzender des
Arbeitskreises Schiffsfarben



EINLADUNG ZUM VDL-KRISENTRAINING

Krisenhandbuch und Krisenkommunikation – diese Paarung kam bei den Branchenunternehmen 2017 sehr gut an. Zum inzwischen dritten Mal veranstaltet daher der VdL ein zweitägiges Seminar zum Krisenmanagement in Frankfurt/M. Neben Einsichten in Strukturen und Aufgaben einer erfolgreichen Kommunikation im Ernstfall stehen am 23./24. Januar 2019 erneut auch praktische Handlungsanleitungen und Presstraining auf dem Programm. Abschließend erhalten die Teilnehmer das für die Farbenbranche erstellte und für jedes Unternehmen individualisierbare „VdL-Krisenhandbuch“.

Das Seminar ist exklusiv für Mitglieder, die Seminarkosten übernimmt der Verband. Leider sind unsere Plätze auf vierzig Personen begrenzt. Mehrfachanmeldungen können wir daher unter Umständen nicht berücksichtigen.

Melden Sie sich jetzt online über <http://event.wirsindfarbe.de> an. Weitere Fragen beantwortet Ihnen gerne die Geschäftsstelle.

Laura Buhrow

Mainzer Landstraße 55 · 60329 Frankfurt
Tel: +49 69 2556 1703
E-Mail: buhrow@vci.de

HERZLICHER ABSCHIED

Der Journalist Werner Rosskopf (rechts) hat sich aus dem Ausschuss Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit (AKÖ) der Fachgruppe Putz und Dekor zurückgezogen. Der Siebzigjährige hat die Öffentlichkeitsarbeit seit 18 Jahren für die Fachgruppe organisiert, damals nannte man sich noch „Fachgruppe Kunstharzputze“. „Die Haigerlocher Gespräche“ bezeichnete Rosskopf als Highlight seiner journalistischen Verbandstätigkeit als er vom AKÖ-Vorsitzenden Detlef Gysau in Frankfurt mit einer kleinen Ehrung verabschiedet wurde.

Alexander Schneider



ERSTE ARBEITSSICHERHEITSTAGUNG DER BEZIRKSGRUPPE BAYERN

Im Rahmen des VdL-Branchenziels „Arbeits- und Anlagensicherheit“ hat die VdL-Bezirksgruppe Bayern im Juli eine Arbeitssicherheitstagung organisiert, zu der die Mitgliedsunternehmen eingeladen waren.

Am Standort der MIPA SE in Essenbach, die als Gastgeber fungierte, konnten die

insgesamt 17 Teilnehmer aus erster Hand neue Informationen zu Arbeitsschutzmanagement-Systemen sowie das Medienangebot der Berufsgenossenschaft Rohstoffe und chemische Industrie erhalten. Weitere Vorträge befassten sich mit dem größten Unfallrisiko, dem individuellen Fehlverhalten des Einzelnen, sowie dem VdL-Branchenziel.

Ein Betriebsrundgang sowie die Live-Erstellung einer Gefährdungsbeurteilung rundeten das Programm ab. In der abschließenden Diskussion wurde die Bedeutung der Arbeitssicherheit herausgestellt und grundsätzlich die Durchführung zukünftiger ähnlicher Veranstaltungen begrüßt.

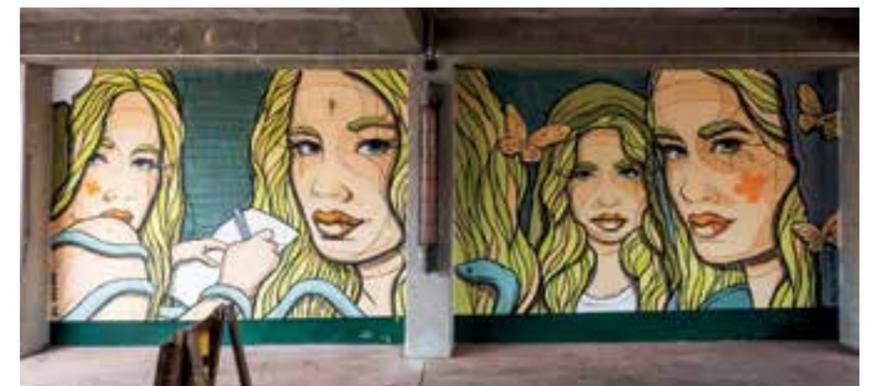
Kathrin Mohr

VIELFALT

Abweisend und meist hässlich: Berlin ist auch die Kapitale der Brandmauern. Kein Wunder, dass das erste „Berlin Mural Fest“ 50 Künstler aus aller Welt anlockte, die den kahlen Außenwänden ihren künstlerischen Stempel aufgedrückt haben.

An 30 großen Hauswänden mit insgesamt 10.000 Quadratmeter Fläche entstanden überdimensionale Murals (Englisch für „Wandbilder“) in unterschiedlichen Stilen. Eine App lotste Kunstfreunde bei einer „Urban Street Safari“ von Mural zu Mural durch das gesamte Stadtgebiet. An sogenannten „Action-Spots“ gab es Konzerte, interaktive Kunstaktionen und Partys.

Das Festival wurde vom Verein „Berlin Art Bang“ organisiert. Insgesamt verschönern Berlin nun 260 Liter Grundierung, 275 Liter Innenfarben und 1445 Liter Fassadenfarben mit Kunstwerken im XXL-Format.



NEUE DIGITALE ANGEBOTE



DER UMBAU DER KOMMUNIKATION IM VERBAND GEHT WEITER:

Wer uns auf **Twitter** und **Facebook** folgt, hat es schon längst bemerkt: Inzwischen informiert der VdL in der Regel täglich auf unseren sozialen Kanälen. Dabei bedienen wir nicht nur Twitter für Nachrichten aus der Lackindustrie und posten auf Facebook Geschichten und Hintergründe. Seit einem Monat kommt nun auch die bunte Seite unserer Branche nicht zu kurz: Auf **Instagram** zeigen wir Bilder, Ansichten und ein Best-Of aus der Farbenindustrie – ein ästhetisches und inspirierendes buntes digitales Fotoalbum.

Schönheit und Nutzen von Lacken und Farben darzustellen sind das eine, aber es geht auch zielgerichtet: Wie in jeder Branche hat bei uns der Wettbewerb um die hellsten Köpfe längst begonnen. Die Seite www.lacklaborant.de richtet sich gezielt an unseren Nachwuchs, unter anderem an künftige Chemikanten und Lacklaboranten. Um besser in die jungen Köpfe zu gelangen, gibt es jetzt ein neues Signet. Rot und expressiv wollen wir so auch im Vorgriff auf die IdeenExpo 2019 auf uns aufmerksam machen. Hierzu dient auch ein neuer Facebook-Auftritt, der jetzt vor der großen Ausbildungsmesse freigeschaltet worden ist.

Alexander Schneider



IMPRESSUM

Herausgeber:

Verband der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie e.V.
Mainzer Landstraße 55, 60329 Frankfurt am Main
Telefon: (069) 2556 1411, Telefax: (069) 2556 1358
www.WirSindFarbe.de

Redaktion: Alexander Schneider (verantw.)

Fotos: Meffert AG (S. 31), Caparol/Claus Graubner (S. 19-21)

Gestaltung: ArtemisConcept GmbH

Druck: Vogtland-Druck GmbH, Printed in Germany

